

Der Geist Liebfnechts lebt!

Genosse Doriot gegen den Marokkfeldzug

Genosse Doriot, der in der französischen Kammer gegen den Marokkfeldzug sprach, wies im Eingang seiner Rede darauf hin, daß die „pazifistische“ Vorkriegsregierung jetzt nach den Gemeindefrieden, wo die überwiegende Mehrheit der französischen Bevölkerung sich für den Frieden ausgesprochen hat, es wagt, einen blutigen Krieg vom Jaun zu brechen. Es handelt sich in Marokko nicht, wie die Imperialisten glauben machen wollen, um einen „leichten Angriff der Riffabnen“, sondern

um eine Revolte der von Frankreich unterdrückten Marokkaner,

die die von Frankreich ausgehenden Riffabnen unterstützen. Eine große Pariser Bank hat ein besonderes Interesse am Riffabnie. Es handelt sich um die Bank, deren Direktor Herr Finais ist. Die Banque des Pays Bas besitzt Aktien im Werte von 250 Millionen von den marokkanischen Unternehmungen. Die französische Aktion in Marokko

bringt die ganze islamitische Welt gegen Frankreich auf.

Hier wird der Redner von den Nationalisten zum erstenmal unterbrochen. Herriot ruft: „Internationalist zu sein, heißt nicht, Franzosenfeind zu sein!“ Genosse Renaud-Jean erwidert:

„Auch von Jaures wurde behauptet, er sei deutscher Agent.“

Doriot (fortfahrend): „Sie sehen Ihr Werk der Unterdrückung der Kolonialvölker. Einem Tages werden sich aber diese gegen Sie auflehnen.“

Die gesamte Rechte brüllt vor Wut. Die nationalistischen Anführer werden von einigen Sozialdemokraten durch Handstreichungen aufgehalten. Die Protestmarke Herriots werden von den Sozialdemokraten unterstützt. Herriot: „Die Worte Doriotics werden in gewissen Kreisen verbreitet werden. Sei uns lösen sie nur Verachtung aus.“

Doriot: „Ich denke an die kolonialen Soldaten, die im Kriege gefallen sind für eine Sache, die nicht ihre Sache war.“

Der Sozialdemokrat Cloliat ruft dazwischen: „Sie haben auf dem Kongreß der Comités behauptet, daß die kommunistische Partei die Aufstandsbewegung in den Kolonien entfacht hat.“

Doriot: „Ich habe im „Quotidien“ (sozialdemokratische radikalische Zeitung) gelesen, wie hätten Abd el Krim versprochen, am 1. Mai in Paris die Macht zu ergreifen. Das sind Phantasien.“



Einheitsfront - wie bei uns!

Gen. Wir unterstützen diese Bewegung. Das habe ich bereits gesagt und erkläre es noch einmal.“

Sozialdemokrat Cloliat: „Haben Sie die Riffabnen aufgewiegelt?“

Doriot: „Es gibt in Tunis eine Partei. Wir unterstützen sie, auch wenn sie uns angreift. Wir unterstützen auch die Gewerkschaftsbewegung in Tunis. Das habe ich auch auf dem Kongreß in Moskau gesagt.“

Ministerpräsident Painlevé: „Seien Sie doch nach, was Sie in Kugland gesagt haben.“

Doriot: „Ich habe unsere Stellung über Marokko am 2. Februar präzisiert. Meine Partei ist für die militärische Räumung Marokkos.“

Unsere Forderung ist: „Marokko den Marokkanern.“

Wir freuen uns, daß die unterdrückten Eingeborenen sich vom Druck der französischen Banken befreien. Jawohl, sie haben das Recht, gegen die französischen Profitmacher Krieg zu führen.“

Die Marokkoaffäre ist die blutige Einkreisung einer Reihe von Kolonialkriegen, wenn nicht des Weltkrieges selbst. Wir fordern, daß sofort Unterhändler entsandt und die Unabhängigkeit der Riffpublik, die bereits seit Jahren existiert, anerkannt wird. Solange wir in Marokko Blutgeneräle haben werden, wird der Frieden immer gefährdet. Die französischen Soldaten und die Eingeborenen sterben zu Tausenden durch die Tollheit der Generale.

Ungehörter Lärm. Ministerpräsident Painlevé: „Ihre Worte verdienen die Verachtung der Kammer.“

Doriot: Die Diskussion in Marokko dient der Banque de Paris; während die Soldaten fallen und die Eingeborenen leiden, verdient die Bank. Zu den Sozialdemokraten gewendet: „Sie wollten doch in der Marokkofrage den Völkerbund anrufen. Der Krieg dauert bereits seit einem Monat, der Völkerbund aber ruht sich nicht. Ihr Genosse Paul Boncour ist ja beim Völkerbund in Genf. Unsere Partei wendet sich an Sie und schlägt Ihnen eine gemeinsame Aktion vor, um den Frieden mit den Riffabnen, die Unabhängigkeit der Riffabnen und die Räumung Marokkos zu erreichen. Die Sozialdemokraten stimmen für die Kredite für Marokko. Damit erteilen sie Herriot ihre Unterstützung für den Krieg. Das hat auch das Organ der linken Sozialdemokratie „L'Éclair“ geschrieben.“

Renaud-Jean: „Wenn die linken Sozialdemokraten mit Ihnen einverstanden sind, dann können sie ja mit Ihnen gehen.“

Doriot: Wir schlagen Ihnen die proletarische Einheitsfront vor.“ (Die Sozialdemokraten antworten mit einem Murrgebrüll.) „Sie schießen also vor, sich den Banken anzuschließen. — Die französischen Soldaten fühlen sich in Marokko viel näher zu den Eingeborenen als zu der Regierung, die sie dorthin geschickt hat.“ — Herriot unterbricht den Redner. Die Rechte fordert die Entziehung des Wortes.

Doriot: „Sie zweifeln also daran. Ich werde Ihnen also den

Brief eines Soldaten

vorlesen, den Sie nach Marokko geschickt haben.“ Herriot: „Herr Doriot, Sie haben nicht das Recht, im Namen der Soldaten zu sprechen.“

Bailliant-Couturier (AP): „Bringen Sie doch die Soldaten selbst her!“ — Herriot (vor Wat Schaubend): „Herr Bailliant-Couturier, ich rufe Sie zur Ordnung! Im offiziellen Parlamentsbericht wird als das aus der Rede Doriotics, was die Marokkaner Truppen schädigen könnte, gestrichen.“ Einige Sozialdemokraten applaudieren.

Renaud-Jean (AP): „Das Parlament wird also senjuriert!“

Doriot erinnert an das Beispiel der französischen Marinesoldaten im Schwarzen Meer.

Die Kommunisten erheben sich, um dem anwesenden Genossen Marx eine Ovation zu bereiten.

Doriot: „Unsere Soldaten werden sich daran erinnern, daß auch die spanischen Soldaten mit den Riffabnen Gespräche angeknüpft haben.“

Herriot bezeichnet die Worte Doriotics als verabscheuungswürdig und droht, ihm das Wort zu entziehen.

Doriot: „Ich will Ihnen sagen, was ich denke, und was zahlreiche Soldaten mit mir denken. Ich will es wiederholen, Morgen, wenn die Soldaten an der Front erfahren werden, daß im Inneren Frankreichs das Volk, die Arbeiter, die Bauern, ebenso wie sie, die Soldaten, den sofortigen Frieden mit den Riffabnen wünschen, und daß die französische Regierung sich weigert, in dieser Richtung auch nur einen Schritt zu tun, werden sie sich nicht mehr an Sie gebunden fühlen. Dann werden sie selbst nach Mitteln suchen, den Krieg zu beenden, den Sie fortsetzen wollen. Sie werden sich daran erinnern, daß auch die Marinesoldaten im Schwarzen Meer sich geweigert haben, auf die russischen revolutionären Arbeiter zu schießen, daß die französischen Soldaten im Ruhrgebiet sich mit den Deutschen verbündet haben, daß die spanischen Soldaten keine Angst hatten, mit den Riffabnen zu sprechen. Sie werden ihre Kruderhand denen entgegenrecken, die Sie hier als Feinde bezeichnen. Dann werden die Soldaten ihnen den Frieden aufzwingen.“

Renaud-Jean (Soj.): „Das wird dazu dienen, daß einige Soldaten hingerichtet werden.“

Herriot schlägt vor, dem Genossen Doriot das Wort zu entziehen. Für den Antrag stimmt die Rechte, die Radikalen und ein halbes Dutzend von den Sozialdemokraten, unter ihnen Renaud-Jean. Bei der Gegenprobe stimmen die Kommunisten und Ernest Valont gegen den Antrag. Die Mehrheit der Sozialdemokraten hat sich der Stimme enthalten.

Die kommunistische Fraktion stimmt die „Internationale“ an

Die Sitzung wird unterbrochen. Nach Wiedereröffnung erklärt Doriot: „Meine Herren! Meine Rede endete mit einem Appell an die Soldaten. Jawohl, mit einem Appell an sie, sich mit dem Feind zu verbünden.“

In der „Humanité“ schreibt Genosse Renaud-Jean zu dieser denkwürdigen Kammerführung: „So kann die Kammertribüne wirkungslos im Interesse einer revolutionären Aktion ausgebeutet werden. Es ist charakteristisch, Renaud-Jean, der Sozialdemokrat, der einmalige Ritterkämpfer Jaures, hat es nicht gewagt, auch nur den Namen des sozialistischen Vorkämpfers gegen das Marokko-Abenteuer zu nennen. Doriot hat den Imperialismus entblößt, wie es einem Revolutionär, einem Leninisten ziemt.“

Die französischen Soldaten singen die „Internationale“

Paris, 29. Mai. Die „Humanité“ veröffentlicht den Brief eines Soldaten aus Marokko, der nach Marokko eingeschickt wurde. Im Brief lesen wir: „Unterwegs hatten wir einige kleine Anliegensfälle mit den Wachen, die uns begleiteten. Sie waren nicht besonders darüber begeistert, daß wir jedesmal, wenn wir eine Station verließen, die „Internationale“ ausstimmten. Es ist überflüssig zu sagen, daß auch unsere fort-dauernden Rufe: „Nieder mit dem Krieg! Es leben die Riffabnen!“ ihnen nicht besonders angenehm war. Gegen die Übermacht konnten sie aber nichts machen. Sie waren zehn Mann, wir aber in sieben großen Waggons ungefähr 600 Soldaten.“

Spanischer Hafenarbeiterstreik gegen den Marokkfeldzug

Lissabon, 30. Mai. Wie aus Spanien, trotz der Militärzensur, bekannt wird, ist in Algeciras an der spanischen Südküste ein großer Hafenarbeiterstreik ausgebrochen, der die Militärbehörde sehr beunruhigt, so daß technische Truppen hingedandt worden sind.

Paris, 30. Mai. Vor der Abstimmung hat in der Kammer noch der kommunistische Abgeordnete Cahin gesprochen. Er erinnerte an das Angebot von der französischen Regierung anerkannter Kupfer der Selbstbestimmung der Völker. 300 Millionen Rupee belanden in der Welt von den kapitalistischen Großmächten des westlichen Kapitals unterdrückt. Die Marokkaner, die jetzt gegen Frankreich kämpfen, verteidigen ihren Boden. Die kommunistische Partei und auch Jaures haben das französische Marokkoabkommen nie anerkannt. Die Befreiung Marokkos hat Frankreich seit 21 Jahren ungeheuer viel Opfer an Blut und Geld gekostet. Die Arbeiter und Bauern wollen den schnellen Frieden in Marokko.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Renaud-Jean erklärte, er verlange nicht die Räumung von Marokko und auch nicht wie die Kommunisten die Desertion der Soldaten. Die Rede Cahins machte auf die Kammer einen tiefen Eindruck. Außenminister Briand war gezwungen, mit ihm ausführlich zu polemisieren. Er behauptete, daß Frankreich in Marokko eine „zivilitarische Tätigkeit“ ausübe, um mit Spanien zusammen die Unabhängigkeit des Riffgebiets zu garantieren (?). Vor der Abstimmung gab es Zusammenstöße zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Begegnenderweise gingen die Sozialdemokraten noch im letzten Augenblick auf ein weiteres Kompromiß ein, indem sie aus ihrer Tagesordnung sogar eine Kennzeichnung des Kolonial-Imperialismus in Worten wegließen. Wie aus dem offiziellen Abstimmungsergebnis hervorgeht, stimmten außer den 26 Kommunisten keiner Fraktion angehörende Abgeordnete gegen den Marokkfeldzug. 20 Abgeordnete, darunter 6 Sozialdemokraten und Herriot, enthielten sich der Abstimmung.

In Marseille wurden 2 Kommunisten verhaftet, als sie sich anstehen, Flugblätter gegen den Marokkfeldzug an die Bauern zu lassen.

1918 befehlen die Sozialdemokraten ein Reich von Arbeiterräten. Aber da sie „konstruktive“ „Sozialisten“ waren, so schwärmten sie für „Demokratie“. Sie ließen die Arbeiterräte bis zum Jahre 1924 neugierigen, eingehenden Bemerkungen nur zu dem Zweck, um den Kommunisten den Wind aus den Segeln zu nehmen, und uhen sich lieber in parlamentarischen Kunststücken und Jugendheerzeln. Jeder echte Deisterreicher ist war, ob jung, ob alt, nach der Statistik der Sozialdemokraten, unter dem Einfluß der Sozialdemokratie, so daß eine Diktatur der Sozialdemokratie in Wirklichkeit eine Demokratie für die Ausgebeuteten gemeldet wäre. Aber als „konstruktive Sozialisten“ zogen sie einer wirklichen Demokratie, nämlich der proletarischen Diktatur, der Demokratie für die tiefe Mehrheit des Volkes, die formale Demokratie vor, das heißt, die Diktatur der Bourgeoisie, die Demokratie für die Reichen.

Der Finanzminister dieser Diktatur der Bourgeoisie heißt Herriot, ist ein offener Falschist, und schöpft die sowieso schwer geschöpften, hungrigen arbeitslosen Massen.

Die Arbeiterräte sind aufgelöst, aber dafür demonstrieren die Sozialdemokraten ihre „Macht“ im Parlament durch Trompetenschall, Anarzen mit Roffchen und durch Dauerreden. Das finden sie für das „natürliche“, nachdem sie die volle tatsächliche Macht besitzen haben und sie, als echte Lafaien des internationalen Finanzkapitals, für leere Versprechungen des „Völkerbunds“ mit Wolkeln der Bourgeoisie übergeben haben.

Die wirkliche Macht aber hat in Oesterreich der holländische Bürgermeister Zimmermann, der Kommissar des „Völkerbunds“, nach dessen Pfeife alle bürgerlichen Parteien einschließlich der Sozialdemokratie tanzen. Das ist das Resultat der „Realpolitik“ jener Fauer, Adler, Renner, Seis und Konsorten. Die 1919, als westlich von ihnen die Münchner, östlich die ungarische Käterepublik bestand, als in Italien die Arbeiter- und breiten Bauernmassen offen mit der Revolution sympathisierten, und in Deutschland Kock sein blutiges Meuchelhändwerk noch nicht vollendet hatte, als in Oesterreich selbst die Arbeiter bewaffnet waren und ein gutes Arbeiterrecht erlangten, entzogen, ihren Renner auf Bettelstufen zu Clemenceau und Wilson zu schinden, und ihnen Vorkäuflichkeit zu schwören, um sich nur ja nicht in die Front der Revolution einzureihen.

Wäre diese Front 1919 durch ein reales Oesterreich geschlossen worden, so würde heute die ganze Welt anders aussehen. Aber die Renner, Fauer, Adler und Co. trieben „Realpolitik“ — und die Reaktion herrscht nicht nur in Oesterreich mit seiner „Harten“, in Wirklichkeit ohnmächtigen, weil bürgerlichen Sozialdemokratie, wie in ganz Europa, wie über all, wo die Sozialdemokraten „Realpolitik“ getrieben haben.

An diese sehr nützliche Lehre sollten die sozialdemokratischen Arbeiter denken, wenn sie sich fragen, wie Sohlen, das unter Wilhelm und unter Friedrich August rot war, unter Bud, Uviniski, Max Müller, Klejner, Betsche, Arsl, Birih, Hellisch, Liebmann und wie alle die rechten und linken „sozialdemokratischen“ Helben heißen mögen, schwarz-weiß-rot geworden ist.

Die SPD-Arbeiter mögen sich fragen, ob nicht die Kommunisten von Anfang an Recht gehabt haben mit ihren Prophezeien über die „Realpolitik“ der SPD, und sie mögen dann die nötigen Schlüsse ziehen.

Die französische Inflationsgefahr

London, 30. Mai. „Daily Telegraph“ beschäftigt sich mit der französischen Finanzlage und den Sanierungsplänen Caillaux und erklärt, daß der schwache Punkt dieser Pläne an Coilloux liege, daß auch in diesem Jahr das französische Budget noch nicht ins Gleichgewicht gebracht werden könne, sondern daß ein Defizit von 1600 Millionen Franken auf das nächste Jahr hübergenommen werden müsse. Die bisherige französische Finanzmethode werde durch dieses Verfahren fortgesetzt. „The Minister Gazette“ schreibt, daß der gegenwärtige Finanzkurz auch im Auslande großes Interesse erwecke. So lange Frankreich sich aber den Luxus einer ungerechtfertigten Bekämpfungspolitik und kolonialer Abenteuer gestattet, sei auch an die Restaurierung der französischen Finanzen nicht zu denken.

Die Terrorherrschaft der Bankoffbanditen

Morde und neue Todesurteile.

Sofia, 30. Mai. Wie jetzt bekannt wird, ist der frühere Minister im Stambulinski-Kabinett, Peter Janew, sowie der frühere Präsident der Sobranje, Alexander Potew, nugebracht worden, als sie aus dem Gefängnis in Sofia nach Kiew entführt worden sollten. Die beiden waren nach dem Amsturz vom 9. Juni 1923 verhaftet und zu 10 Jahren Kerker verurteilt worden.

Sofia, 30. Mai. Das Kriegsgericht in Plodja hat die kommunistischen Verschwörer Petrow, Mar-dalow, Hubensow und Gentschew zum Tode durch den Strang und zu einer Geldstrafe von insgesamt 500 000 Lewa verurteilt.

Die Aufstandsbewegung in China

WZS, meldet: Schanghai, 1. Juni. Gestern abend fand hier eine sehr erregte Versammlung der chinesischen Handelskammern statt, an der etwa 1500 Studenten und Arbeiter teilnahmen. Der Kammervorsitzende wurde gezwungen, einen Auf- ruf zu unterzeichnen, in dem für heute der Generallstreik erklärt wird. Die Versammlung sollte ferner eine Reihe extremer Entschlüsse fassen, u. a. folgende: Boykott der ausländischen Banken und Banknoten, Kontrolle der städtischen Polizei durch Chinesen, Jurisdiktion der ausländischen Kriegsschiffe aus dem Gebiete des Huanghullusses, Freilassung der verhafteten Arbeiter, Bekämpfung der Morde der Studenten und Arbeiter, Entschädigung für die Opfer der Unruhen und einseitige Einstellung der städtischen Feuererlöschung. Einer der Redner in der Versammlung, ein Arbeiterführer, der mit großer Erregung gesprochen hatte, brach mitten in seiner Rede zusammen. Die Studenten versammelten sich heute früh 11 Uhr, als der Streik beginnen sollte, in der Hauptstraße und gingen gegen die Polizei zum Angriff vor, wurden jedoch von dieser mit Feuerlöschmaschinen zurückgetrieben. Die Auftrüher riefen das Volk auf und bewarfen die Polizei mit einem Hagel von Steinen, worauf diese in die Menge hineinscherte. Hierbei wurden fünf Personen ernstlich verwundet. Der Ausnahmezustand wurde proklamiert. Die Menge wurde zerstreut. Die Studenten versuchten die Arbeiter in den lebenswichtigen Betrieben zur Teilnahme am Streik zu bewegen.

Aus der Partei!

Die letzte Sitzung des Zentralausschusses hat folgenden Beschluß gefaßt: „Der Z.A. beschließt: eine Kommission von 5 Genossen zur Nachprüfung der in den letzten Monaten durchgeführten Ausschlußverfahren einzusetzen, soweit gegen diese Verfahren Beschwerden eingebracht wurden oder bis zum 15. Juni eingebracht werden. Zum Vorsitzenden dieser Kommission wurde der Genosse Otto Gelsche bestimmt. Alle Aufschriften sind an die Adresse des Genossen Otto Gelsche, Berlin C. 54, Rosenhaller Straße 38, zu richten.“

Zu dem einmaligen durch man heral deutsche G welche ang für einen Bürgerlich die Dres die das D solchen Th Wir Ar

fernzubel Schloß de und was le geboten wi durch solch gläubig bleibe doch welche deut nimmt. Dr. A. H erste leben möllen aud

Musik kommunalen 7,30 Uhr im

Arbeiter

Der te demokratische Schärfe die lud. Heute, ist, hat sich teil, man mo in Berlin k man es den hat auf R nahmen.

Das Be mittags 1,30 werkes, verb keinen Imb und der St dieser Pratz demokratische Ratemittglied zu bringen f vorordneten- stimmt hat. Die Elektrik Die Sozial haben ander ausfühlt U fand das V lichtigungs an dak an der und trant f Nichtüberno Obwohl er f heimlich, hat geschult. Die schwarz-rot-rot Ganze war gel-e- und neben ein f das Kaffeele manfalls un rekrutierte f Dienstmädche bere! 30 W die Fraktionie ne " u.

hatten und Um den Zuf ligan am Tag es die Arbeit Finanzstellen wacker aus B hinaus, denn Kern konnte lichten besha Feendigung rani auf.

Sole Ju Abend den U oder nicht er gesprochen, falls der Sp mit der Begr Wurst selbst t Kopie August schwindar von heiter des W die Fenster de die aufgetrag Von den des Beludies Wir hoffen a Neftensens Ube Die zur Dien ihre sira acht Platte die fü

Was diele wenn es gilt, keine Summe Arbeiter, nächsten Bah